

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 108 (2013)
Heft: 3: Das Heimatschutzzentrum = La maison du patrimoine

Artikel: Auswählen, einkochen, verführen = Sélectionner, valoriser, séduire
Autor: Pradal, Ariana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE DAUER AUSSTELLUNG IM HEIMATSCHUTZZENTRUM

Auswählen, einkochen, verführen

In rund eineinhalb Jahren entstand die Dauerausstellung im Heimatschutzzentrum unter dem Titel «Baukultur erleben – hautnah!». Ein Bericht des Prozesses, von der ersten Überlegung über viele Fragen und Zweifel bis zur fertigen Umsetzung. Ariana Pradal*, Co-Kuratorin

Eine Dauerausstellung in den üppigen, historistischen und denkmalgeschützten Räumen des Piano nobile der Villa Patumbah? Können wir nicht eine leer stehende Autogarage in Zürich Altstetten dafür in Betracht ziehen?

So in etwa meine Reaktion, als ich an diesem Projekt zu arbeiten begann. Ausstellen heisst vereinfachen. Komplexe Inhalte in eine besucherfreundliche und dreidimensionale Form bringen. Ausstellen heisst aber auch vermitteln und verführen. Erst wenn der Inhalt eine logische und anziehende Präsentation gefunden hat, lassen sich Besucherinnen und Besucher auf ihn ein. Eine erfolgreiche Ausstellung muss nach meiner Ansicht drei Einstiegssebenen ins Thema bieten:

1. Eine klare, nachvollziehbare inhaltliche Ordnung,
2. eine ergänzende Ordnung, die den Inhalt über weitere Perspektiven vermittelt,
3. eine Inszenierung, die den Inhalt unterstützt und verdeutlicht.

Im Fall des Heimatschutzzentrums hiess dies: aktuelle Themen zur Baukultur aus Sicht des Schweizer Heimatschutzes sowie die Anliegen und die Geschichte der Organisation so zu wählen und einzukochen, dass der ganze Inhalt innerhalb der Fülle des Bau-

denkmals klar und dennoch überraschend von den Besuchern und Besucherinnen verstanden wird.

Startschuss und Meilensteine

Eingestiegen ins Projekt bin ich über viele Gespräche, die ich mit Karin Artho, meiner Co-Kuratorin und der Leiterin des Heimatschutzzentrums, sowie weiteren Personen geführt habe, welche die Organisation kennen. Zu Beginn suchten wir Kuratorinnen unter anderem Antworten auf die Fragen:

1. Wer besucht die Ausstellung?
2. Welche inhaltlichen Schwerpunkte sind zwingend?
3. Wie den Schweizer Heimatschutz präsentieren?
4. Wie Brücken zwischen Ausstellung und Baudenkmal Patumbah bauen?
5. Wie kann die Ausstellung über die Zeit ergänzt und erweitert werden?
6. Wie muss die Ausstellung umgesetzt sein, damit Anlässe in den Räumen stattfinden können, ohne dass der Inhalt verschwindet?
7. Wer reflektiert unsere Arbeit und gibt uns Rückmeldungen?

Die letzte Frage lösten wir zuerst. Wir setzten vier Daten fest und nannten sie Meilensteine. Bei jedem Meilenstein präsentierten wir unseren Stand der Dinge zuerst einem Gremium des Schweizer Heimatschutzes, zusammengesetzt aus dem Geschäftsleiter Adrian Schmid, dem Chefbauberater Christoph Schläppi und Denise Lüthy aus dem Geschäftsausschuss. Den gleichen Arbeitsstand stellten wir auch den Mitgliedern der Geschäftsstelle vor. Beide Gruppen beobachteten und reflektierten das Entstehen der Ausstellung von Juni 2012 bis Mai 2013 in Abständen von drei bis vier Monaten. Einzelne Rückmeldungen fanden handfesten Eingang in unser Tun. So protestierten die Mitglieder der Geschäftsstelle beim dritten Meilenstein, als sie hörten, dass wir die Präsentation von Fachpersonen und von Bauherren, die ihr Baudenkmal vorbildlich restauriert haben, gekippt hatten. Ihre geschlossene Reaktion und ihr Argument, in der Ausstellung sollen Menschen zu sehen sein, liess uns diese Idee wieder hervorholen.

Von der Vogel- zur Froschperspektive

Da für die Ausstellung mit dem Zimmer des Herrn, dem Salon und dem Zimmer der Dame drei Räume zur Verfügung standen, bot sich eine inhaltliche Dreiteilung an. Wir entschieden uns für



Die Co-Kuratorinnen Ariana Pradal und Karin Artho im Ausstellungsbereich «auf Augenhöhe»

Les co-curatrices de l'exposition permanente, Ariana Pradal et Karin Artho dans le module thématique «sous nos yeux»

- 1 Eingang
- 2 Empfang
- 3 Zimmer des Herrn: auf Flughöhe
- 4 Salon: auf Augenhöhe
- 5 Zimmer der Dame: auf Detailsuche
- 6 Wintergarten: Stimme der Baukultur
- 7 Vestibül: Musikstation

- 1 Entrée
- 2 Réception
- 3 Chambre du maître: à vol d'oiseau
- 4 Salon: sous nos yeux
- 5 Chambre de la maîtresse: à la chasse aux détails
- 6 Jardin d'hiver: la voix du patrimoine
- 7 Vestibule: console musicale



Grundriss Erdgeschoss, Gasser, Derungs Innenarchitekturen

eine Ordnung aus der Praxis, die wir mit «von der Vogel- über die Mensch- zur Froschperspektive» umschrieben. Die Schwerpunkte heissen nun in der Ausstellung: «auf Flughöhe», «auf Augenhöhe» und «auf Detailsuche».

Diese Aufteilung zeigt, dass eine verantwortliche Haltung auf allen drei Stufen wichtig ist. Denn eine intelligente Raumplanung trägt genauso zur Baukultur bei wie die verantwortungsvolle Sanierung eines Altstadthauses oder ein minutiös gestalteter Türgriff.

Um den Inhalt einfacher zu kommunizieren und um gegen die Opulenz der Villa zu bestehen, haben wir pro Raum und Thema ein Medium ausgesucht. Dieses ist so gewählt, dass es wie der Inhalt immer handfester wird:

1. auf Flughöhe → digital, mittels Film und interaktivem Spiel
2. auf Augenhöhe → 2-D, mittels Fotografie
3. auf Detailsuche → 3-D, mit tatsächlichen Objekten

Der Raum «auf Flughöhe» präsentiert zum Beispiel ein interaktives Suchspiel, bei dem die Spielerin Flugaufnahmen desselben Ortes von einst und heute gegenüberstellen muss. «Auf Augenhöhe» spürt dem Baudenkmal in allen seinen Facetten nach. «Auf Detailsuche» präsentiert eine kleine Galerie von Türschlössern und -griffen von einst bis heute.

Film, Fotografie und Objekt sind so in Szene gesetzt, dass drei unterschiedliche und überraschende Installationen entstehen, die – analog zu den drei Ausstellungsräumen der Villa – drei verschiedene Stimmungen evozieren.

Stimme der Baukultur

Während wir Kuratorinnen für die drei Schwerpunkte konkrete Inhalte suchten, wurde uns klar, dass der Schweizer Heimatschutz ebenfalls einen eigenen Raum braucht. Den punktuellen Einbezug der Organisation in den drei Ausstellungsräumen wurde ihrer bewegten Geschichte und einflussreichen Stellung nicht

gerecht. So schufen wir im Wintergarten des Piano nobile den vierten Teil der Ausstellung: «Stimme der Baukultur». Auch hier suchten wir nach einem eigenen Medium für die Präsentation und wurden in der Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine*, die der Verband seit 1906 herausgibt, fündig. Eine kleine Auswahl an Originalzeitschriften widerspiegelt mit Titelblatt, Typografie, Themensetzung und Textart den jeweiligen Zeitgeist sowie die Haltung des Schweizer Heimatschutzes. Begleitet wird die Heimatschutz-Chronologie von derjenigen der Villa Patumbah – auch das ein Input aus einem Meilenstein.

Abgerundet werden die vier Ausstellungsteile von zeitgenössischen Liedern zur Heimat, die in grossen zeitlichen Abständen in den Räumen erklingen oder an der Musikstation im Vestibül zu hören sind.

Verknüpfen und weiterspinnen

Parallel zur inhaltlichen Konzeption fanden zusammen mit den Innenarchitekten Carmen Gasser und Remo Derungs sowie ihrer Mitarbeiterin Eliane Huber und dem Grafiker Martin Stillhart Überlegungen zur Umsetzung statt. Im Projektteam war die Bereitschaft vorhanden, im Bereich der anderen mitzudenken und sich in den eigenen hereinreden zu lassen. So entstand an einer dieser Teamsitzungen die Idee, die Baudenkmäler und Berufsporträts auf Postkarten zu präsentieren. An einer anderen, die Stühle als Träger für kurze Statistiken und Statements zu nutzen.

Fazit: Eine gute Ausstellung baut man nicht alleine. Sie ist einerseits das Ergebnis intensiver Zusammenarbeit des Projektteams und andererseits von Inputs diverser Menschen inner- und ausserhalb des Schweizer Heimatschutzes, die mit ihrem Wissen und ihren Ideen den Prozess begleitet und die Umsetzung bereichern. Ihnen allen gebührt mein grosser Dank.

*Ariana Pradal wohnt in Zürich und arbeitet als Journalistin und Ausstellungsmacherin in den Bereichen Architektur, Design und den angrenzenden Fachgebieten. www.pradal.ch

Sélectionner, valoriser, séduire

Il a fallu un an et demi pour créer l'exposition permanente de la Maison du patrimoine intitulée «Le patrimoine à fleur de peau!». Eclairage sur l'ensemble du processus, depuis les premières réflexions, en passant par les interrogations et les doutes, jusqu'à la réalisation finale.

Ariana Pradal*, co-curatrice

Une exposition permanente dans les somptueuses salles du piano nobile de la Villa Patumbah, demeure historique placée sous protection? Mais... un garage abandonné dans le quartier de Zurich Altstetten n'aurait-il pas fait aussi bien l'affaire?

Telle fut ma première réaction en me penchant sur ce projet. Exposer signifie simplifier, présenter des contenus complexes sous une forme conviviale et tridimensionnelle. Exposer signifie aussi transmettre et séduire. Seule une présentation du contenu logique et attrayante peut emporter l'adhésion des visiteurs. A mon sens, une exposition réussie doit comporter trois angles d'approche:

1. Une structuration claire et compréhensible des contenus,
2. une structure complémentaire pour transmettre des contenus dans d'autres contextes,
3. une mise en scène appuyant et explicitant les contenus.

Dans le cas de la Maison du patrimoine, il importait de sélectionner et mettre en valeur des thématiques d'actualité et de présenter la mission et l'histoire de Patrimoine suisse de façon à dégager de la plénitude de ce monument historique un message clair qui puisse néanmoins surprendre et fasciner.

Démarrage du projet et échéancier

J'ai commencé par me mettre en situation en conduisant de nombreux entretiens avec ma co-curatrice et directrice de la Maison du patrimoine Karin Artho ainsi qu'avec quelques autres personnes connaissant bien l'association. Dès le début, nous avons, en tant que curatrices, identifié les questionnements suivants:

1. Qui visite l'exposition?
2. Quels sont les axes thématiques incontournables?
3. Comment présenter Patrimoine suisse?
4. Comment construire des passerelles entre l'exposition et le monument historique que constitue la Villa Patumbah?
5. Comment compléter et développer l'exposition au fil du temps?
6. Comment présenter l'exposition permanente pour garder la possibilité d'organiser des événements dans les salles sans faire disparaître les contenus et les messages?
7. Qui examine d'un œil critique et attentif notre travail et nous donne un retour?

La dernière question est la première que nous avons traitée. Nous avons défini quatre échéances importantes que nous avons baptisées: bornes. Chaque fois que nous avons atteint une borne, nous

avons présenté l'état de nos travaux au petit groupe ad hoc réunissant le secrétaire général Adrian Schmid, le chef du service technique Christoph Schläppi et Denise Lüthy du Bureau du comité central. Ensuite, nous avons fait la même présentation aux membres du secrétariat central. Ces deux groupes ont joué le jeu et ont analysé d'un œil critique et attentif de juin 2012 à mai 2013, à des intervalles de trois à quatre mois, notre travail de conception de l'exposition. Un certain nombre de remarques formulées à ces occasions ont été intégrées à notre démarche. Pour la troisième borne par exemple, les membres du secrétariat central avaient déploré l'absence d'une présentation des spécialistes et des maîtres d'ouvrage ayant réalisé une restauration exemplaire. Leur réaction déterminée et leur argumentation en faveur de la présentation de personnes dans cette exposition nous ont convaincues de retenir cette idée.

De la vue aérienne à la vue en contre-plongée

Les trois salles à disposition: la chambre du maître, le salon et la chambre de la maîtresse, nous ont fait naturellement pencher pour une répartition de l'exposition en trois modules. Nous avons opté pour un agencement inspiré de la pratique que nous avons décliné en trois procédés d'observation: la vue aérienne, la vue humaine et la vue en contre-plongée. Dans l'exposition, ces axes thématiques portent les titres suivants: «à vol d'oiseau», «sous nos yeux» et «à la chasse aux détails».

Cette structure est emblématique de la nécessité d'une attitude responsable à ces trois niveaux. En effet, un aménagement du territoire intelligent contribue autant au développement du patrimoine architectural que la rénovation éclairée d'une maison dans une vieille ville ou une poignée de porte artistiquement travaillée. Pour communiquer plus simplement et pour contrebalancer l'opulence de la villa, nous avons sélectionné un seul média par pièce et par thématique. Notre choix a suivi la logique des trois modules, du procédé d'observation le plus éloigné au procédé à portée de main:

1. à vol d'oiseau → supports électroniques: films et jeux interactifs
2. sous nos yeux → 2 D: photographies
3. à la chasse aux détails → 3 D: objets réels

Le module «à vol d'oiseau» comprend par exemple un jeu interactif invitant à comparer des photographies aériennes du même lieu autrefois et aujourd'hui. «Sous nos yeux» permet d'explorer le monument historique sous toutes ses facettes. «A la chasse aux détails» présente une petite galerie de serrures et de poignées de portes d'hier à aujourd'hui.



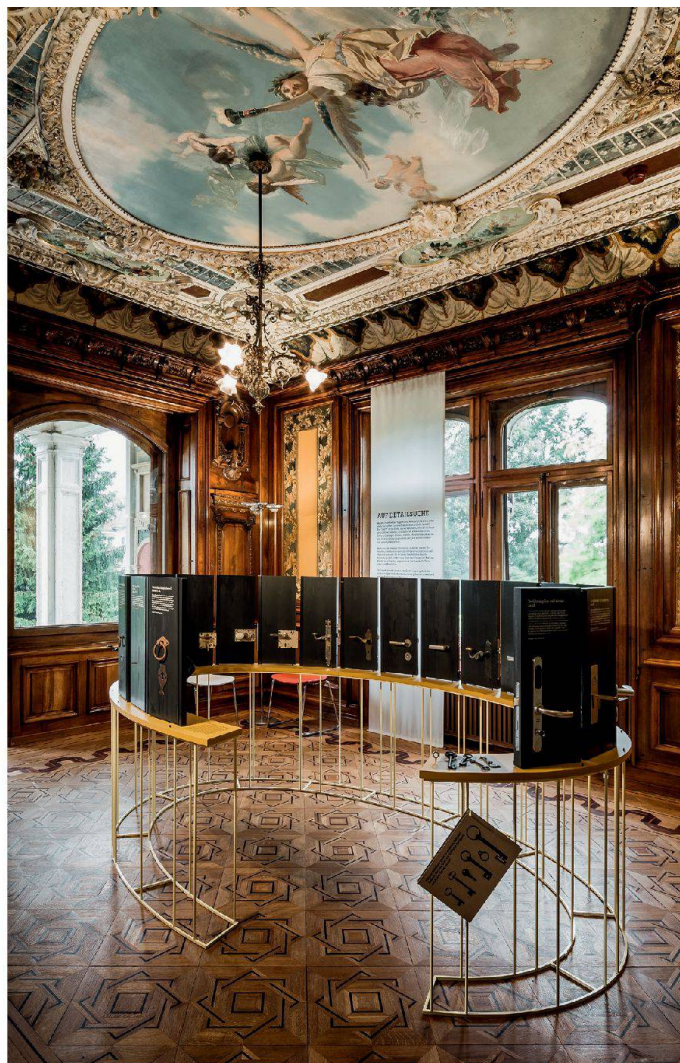
Le module: «la voix du patrimoine bâti», installé dans le jardin d'hiver
Der Ausstellungsbereich «Stimme der Baukultur» im Wintergarten

La mise en scène des films, des photos et des objets est étudiée pour créer trois installations différentes et surprenantes qui – de même que les trois salles d'exposition – évoquent trois ambiances différentes.

La voix du patrimoine bâti

Quand nous cherchions des contenus concrets pour ces trois axes thématiques, nous nous sommes rendu compte qu'il fallait également prévoir une salle réservée à la présentation de Patrimoine suisse. Quelques références ponctuelles noyées dans les trois salles d'exposition ne pouvaient rendre compte ni de l'histoire remuante de l'association ni de sa position influente. Nous avons par conséquent imaginé installer dans le jardin d'hiver du piano noble la quatrième partie de l'exposition «la voix du patrimoine bâti». Pour ce module également, nous avons cherché un média approprié et avons trouvé notre bonheur avec la revue *Heimatschutz/Patrimoine* que l'association édite depuis 1906. L'esprit de chaque époque et le positionnement de Patrimoine suisse se reflètent dans les titres, la typographie, la thématique traitée et les articles d'une petite sélection d'exemplaires originaux de la revue de l'association. Conformément à une suggestion émise lors du processus participatif (les fameuses bornes), cette présentation chronologique a été mise en parallèle avec l'histoire de la Villa Pambah.

Diffusées de temps à autre, mais disponibles également sur une console musicale installée dans le vestibule, des chansons en rap-



Le module: «à la chasse aux détails» présenté dans la chambre de la maîtresse
Das Zimmer der Dame mit dem Themenbereich «aufDetailsuche»

port avec la thématique du patrimoine complètent agréablement chaque module d'exposition.

Créer des liens et continuer à les nouer ensemble

En parallèle, une réflexion sur la concrétisation de ce concept a été menée avec les architectes d'intérieur Carmen Gasser Derungs et Remo Derungs ainsi que leur collaboratrice Eliane Huber et le graphiste Martin Stillhart. Chaque membre de l'équipe de projet s'est montré disposé à faire un pas dans la direction de l'autre et à prendre en compte les suggestions d'autres personnes, même dans son domaine spécialisé. C'est au cours de l'une de ces réunions d'équipe que l'idée de présenter les monuments architecturaux et le portrait des professionnels sur des cartes postales nous est venue, puis, lors d'une autre réunion, celle d'utiliser des chaises comme supports de mini statistiques et de brefs messages.

En conclusion, je dirais qu'une bonne exposition ne se construit pas en solo. Elle est le fruit d'un excellent esprit de collaboration au sein de l'équipe de projet et des réactions et suggestions des nombreuses personnes qui, que ce soit dans ou à l'extérieur de Patrimoine suisse, ont accompagné et nourri le processus par leur savoir et leurs idées. J'exprime ma profonde gratitude à toutes ces personnes qui ont participé au projet.

*Ariana Pradal habite à Zurich et travaille comme journaliste et créatrice d'expositions dans les domaines de l'architecture, du design et des disciplines apparentées. www.pradal.ch